Figur eines Tempelwächters aus Bali (Hofmuseum in Wien)

mit Wachs bemalt und dann gefärbt, welche Prozedur bei komplizierteren Mustern und mehreren Farben oft mehrmals wiederholt werden muß.

Dadurch erhöht sich aber der Preis eines derart gebatikten Stoffes bedeutend. Heute werden ähnliche Stoffe in Holland und England bereits vielfach durch Druck hergestellt und exportiert, genießen aber unter den Javanern kein besonderes Ansehen.

Ferner sind es noch die Schmucksachen von Mitteljava, welche eine Erwähnung verdienen. Hier werden zum Beispiel in dem kleinen Orte Pazar Gedeh bei Djokjakarta außerordentlich feine Schmucksachen sowie kleine Gefäße aus Silber mit getriebenen Verzierungen erzeugt. Leider sind diese Gegenstände bei den Erzeugern niemals vorrätig, wie dies überhaupt bei den besseren Kunstprodukten in diesen Ländern immer der Fall ist, man muß vielmehr das Gewünschte immer erst bestellen, so daß man oft lange Wochen auf die Fertigstellung warten muß.

Die Schmiede für solche Arbeiten sind außerordentlich geschickt und stellen mit den primitivsten Hilfsmitteln oft überaus zierliche Filigranarbeiten her. Besondere Sorgfalt wird auf die Herstellung des Brautschmuckes (für Braut und Bräutigam) verwendet. Eine derartige komplette Serie ist in der Ausstellung der von Regierungsrat Heger auf seinen beiden Reisen nach Hinterindien und Niederländisch-Indien gesammelten Gegenstände zu sehen, welche vor kurzem im k. k. naturhistorischen Hofmuseum eröffnet wurde. Aus Hanoi (Tonkin) stammt eine große Tasse aus dunklem Holz mit feiner Inkrustationsarbeit in Perlmutter. Auf der Insel Bali, deren Bewohner noch dem alten Hinduglauben angehören, wie auch auf dem westlichen Teile der Insel Lombok werden gute Schnitzwerke aus Holz oder Stein verfertigt. Zwei solche Rakschassafiguren, die als Tempelwächter dienen, sind aus den Abbildungen ersichtlich.

Über die Erwerbungen der PRÄHISTORISCHEN SAMMLUNG im vergangenen Jahre ist nichts zu berichten, was vom kunstgewerblichen Standpunkte Interesse hätte.

GESELLSCHAFT FÜR VERVIELFÄLTIGENDE KUNST. Um ein Prämienblatt für das laufende Jahr zu erlangen, schreibt die Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien unter folgenden Bedingungen eine Konkurrenz aus: Das Blatt muß eine noch nicht veröffentlichte graphische Originalarbeit (Radierung, farbige Lithographie oder Algraphie) sein, die für den Druck einer Auflage von zirka 1500 Exemplaren geeignet ist. Es kann eine fertige Arbeit oder eine Skizze in der Größe der auszuführenden Arbeit eingesandt werden. Die Bildgröße kann ungefähr 40 : 50 Zentimeter bis 60 : 70 Zentimeter betragen. Die Arbeiten sind bis spätestens 15. Mai 1905 an die Gesellschaft einzusenden.

Der Künstler, für dessen Arbeit sich die Jury entscheidet, wird mit 2400 bis 3600 Kronen honoriert. In dem Preise ist die Erwerbung des ausschließlichen Vervielfältigungsrechtes durch die Gesellschaft miteinbegriffen.

Die Jury besteht aus dem dermaligen Verwaltungsrat der Gesellschaft.